

Saale-Zeitung.

Chesunddreißigster Jahrgang.

Bezugspreis... Halle a. d. Saale, Freitag, den 6. Juni 1902.

Anzeigen... (Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Nr. 260. Halle a. d. Saale, Freitag, den 6. Juni 1902.

Das Ende der Reichstagsession.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: Mittwoch nächster Woche findet, wenn keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten, die Reichstagsession ihr Ende. Die Branntweinsteuer ist bis auf die Schlussabstimmung erledigt, die Kommissionsberatungen über die Zuckerkonvention und die damit zusammenhängende Zuckersenkung werden jetzt derartig beschleunigt, daß das Plenum bereits am Anfang nächster Woche an die Arbeit gehen kann. Hier aber dürfen sich die Beratungen kaum noch umfangreich gestalten, so daß der Umkehrung der dritten Lesung der Zuckervorlagen auf Mittwoch nichts mehr im Wege steht. Nachdem inzwischen noch der Zuckervoranschlag, wie vorausgesehen, einstimmig angenommen sein wird, finden die Schlussabstimmungen über Zucker und Branntwein statt, die man auf denselben Tag verlegt hat, um eine gegenseitige Überlieferung zu vermeiden. In der Angelegenheit der Branntweinsteuer haben die vereinigten Konventionen, Centrumsgeordneten und Nationalliberalen ihren Zweck erreicht; aber sie werden des Erfolges kaum froh werden. Das Gesetz stellt nur einen Notbehelf dar und trägt die Wirklichkeit der Dauerhaftigkeit nicht in sich. Bis 1912 befindet, was es schon vorher eine Reparatur notwendig machen, da es die Ursachen der gegenwärtigen Krise nicht beseitigt. Die alte Brennteuer hat nicht gehalten, was sie versprochen, und ebenso wenig wird die auf gleicher Basis aufgebaute neue die Erwartungen erfüllen, die sich an sie knüpfen. Man will die Preise für Kristallzucker erhöhen und den Verbrauch von Spiritus zu technischen Zwecken erweitern. Aber jede Erhöhung der Preise bietet einen Anreiz zur Produktionsvermehrung, und diese wiederum birgt den Keim der Krise in sich. Eine Erhöhung des Verbrauchs von technischem Spiritus erachtet auch die Anke für wirtschaftlich; aber dieser Prozeß der Umkehrung der Kartoffel in Kraft und nicht geht nur langsam vor sich und läßt sich nicht beliebig beschleunigen. Mit Petroleum und Kohle könnte Spiritus ebenfalls leicht konkurrieren, wenn es gelänge, die Produktionskosten für Spiritus ganz erheblich zu verbilligen. Dazu ist aber angesichts der Tatsache, daß schon gegenwärtig fast der ganze Spiritusgehalt aus der Kartoffel herbeigeführt wird, eine Aussicht nicht vorhanden. Tatsächlich hat denn auch die Zunahme des Konsums von technischem Spiritus nach dem Gesetz von 1895 und nach der Begründung der Spirituszentrale im Jahre 1899 nur in gleichem Tempo zugenommen wie vor dem. Die Art, wie die Agrarier die Genossenschaftsbrennereien behandeln, erliegen der Kritik derart bemerkenswert, daß sie über diesen Gegenstand eine namentliche Mitteilung herbeiführen. In Zukunft soll die Begründung von landwirtschaftlichen Genossenschaftsbrennereien dadurch erschwert werden, daß man den Zehnnehmern die Verbindung anerkennend, die Beziehung zum Verhältnis zu ihrer Beteiligung am Unternehmen aus eigener Wirtschaft zu liefern und die Rückstände aus der Fabrikation in demselben Verhältnis auf eigenem Grund

und Boden zu verwenden. Bis jetzt waren die Anforderungen, die eine Genossenschaftsbrennerei zu erfüllen hätte, um als landwirtschaftliche zu gelten, sehr viel milder. Nun ist aber die Anerkennung als landwirtschaftliche Brennerei deshalb so wichtig, weil eine solche zur Maschinensteuer mit nur 12 bis 12 Mark pro 1 Hektoliter Spiritus herangezogen wird, also nicht den Zuschlag zur Verbrauchsabgabe von 20 Mark zu zahlen hat, und weil ferner die landwirtschaftlichen Brennereien am Kontingent beteiligt werden. Die Anke sah zu dieser Zurückführung der kleineren und mittleren Landwirte feinerlei Grund und konnte die Haltung der Agrarier nicht in Einklang bringen. Das Hauptmotiv für die agrarische Handlungsweise liegt nicht in vorgekommenen Mißbräuchen, sondern in der Rücksicht auf die Konkurrenz. Man will von den bestehenden Brennereien den Wettbewerb neu zu erzielender möglichst fernhalten. Bezeichnend aber bleibt, daß die Mehrzahl den Kartellproduzenten das Recht zur Erweiterung des Brennereibetriebes ausdrücklich wahr zu müssen glaubt. Indessen Gegenstände und auch die besten haben nichts; die Mehrheit distanzieren kaum noch, sondern betriebl. Anders verlaufen die Dinge hinsichtlich der Zuckerkonvention. Hier ist die agrarische Opposition bereits so weit gelangt, daß Graf Limburg-Solim von den Deutschkonventionen und der Abgeordnete Speck von Centrum für die zweite Lesung in der Kommission Anträge eingebracht haben, welche beide die Gleichzeitigkeit der Konvention verlangen und nur das gleichzeitige Inkrafttreten des Zuckergesetzes mit dem Betrage sicherstellen wollen. Es war vorausgesehen — und wir selber haben es stets betont —, daß weder die Rechte noch das Zentrum eine Brückung der steigenden Regierungskreise in dieser internationalen Angelegenheit wagen würden, da sie andernfalls befürchten mußten, ihre Beziehungen zum Hofe wesentlich zu verschlechtern. Die Konvention wird angenommen und betriebl. der Verbrauchsabgabe für Zucker ein Kompromiß abgeschlossen, dem auch die Regierung ihre Zustimmung versagt. Abwärts bleiben wahrscheinlich nur einige Bänder stehen, auf deren Votum aber wenig ankommt. Verbunden mit der Zuckerfrage wird die gelegentliche Behandlung des Sacharins. Bei dem hohen Steuerlage, der ursprünglich für künstliche Süßstoffe beschlossen war, konnte es nicht verbleiben, nachdem die Verbrauchssteuer für Zucker, auf welche Bezug genommen werden muß, eine erhebliche Ermäßigung erfahren hatte. Man möchte sich indes nicht mit einer entsprechenden Herabsetzung der Sacharinsteuern begnügen, sondern am liebsten den Regenerations anführen und die Sacharinfabrikanten bis auf die eine oder die andere, die zur Deckung des dann noch verbleibenden Bedarfs vom Staat betrieben werden könnte, aufkaufen. Zur Einführung des Regenerations liegt jedoch kein stichtlicher Grund vor, da Sacharin, wie auch das Reichsgesundheitsamt bestätigt

hat, durchaus ungefährlich ist und zu den Narkotikamenten nicht gerechnet werden kann. Der Anlauf der Fabriken von Staats wegen erscheint ebenso wenig geboten. Von der Haltung der Regierung wird es abhängen, ob die von den Zuckeragrarern vorgezeichneten Wege tatsächlich betreten werden. Man hat bei Schluss des Sessionsabschlusses auf die getane Arbeit zurück, so wird man zugeben müssen, daß quantitativ fast vorigen Herbst recht viel geleistet worden ist. Das Verdienst hiervon ist vor allem der Geschäftslieferung zuzuschreiben. Nur wer einen Einblick in die Interna der Präsidialgeschäfte genommen hat, vermag zu erkennen, was alles ein Präsident tun und unterlassen kann, wie oft er Gelegenheit hat, Klugheit und je nachdem Ungleichheit zu beweisen, und wird eben darum die Leistungen des gegenwärtigen Präsidenten sehr hoch bewerten müssen. Aber das eine wird auch dem Grafen Wallesheim nicht gelingen, den Zolltarif fest zu setzen, den Wahlen nicht durch. Eine entgegenstehende Ansicht zu geben, ist thöricht, noch thörichtere, sie zu äußern. Da der Reichstag voranschritt erst am Anfang des November seine Arbeiten wieder aufnimmt, bleiben für die Plenarverhandlung des Zolltarifs nur sechs Arbeitswochen zur Verfügung, während die übrige Zeit der kommenden Saison vor allem dem Etat gehört. In dieser kurzen Frist das gewaltige Beitragswerk zu erledigen, ist einfach unmöglich.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten. * Am Befinden des erkrankten Königs von Sachsen, dessen Zustand im Laufe des gestrigen Tages besser schien, ist eine ungünstige Wendung eingetreten. Wie aus Schloßort gemeldet wird, konstatierte die Heerde heute nacht eine ernste Verschlimmerung des Lebens. Die Rettung der Kunst durch die Getreidefrage. Wie der alte Gato in Rom bekanntlich eine einzige Rede im Senat hielt, an deren Schluss er nicht zu seinem Lieblingsstigma, der Notwendigkeit der Beförderung von Sachsgo, gelangte, so hat die „Dtsch. Tagesztg.“ in heutigen Beilagen das benebenswerte Gefühl, aus jedem noch so fern liegenden Stoff, über den sie lehrhaft, die Notwendigkeit einer Erhöhung der Getreidepreise zu folgern. Sie es der Spiritusismus oder die Kofennoth, der Wurenkrieg oder die sittliche Verwahrlosung der Jugend, der Schiffsahrtstrust oder der Schah von Persien, mit tödlicher Sicherheit kommt sie zu ihrem oterum censeo: „Die Getreidepreise müssen erhöht werden.“ Den Vogel abschließen aber hat sie fürzlich mit einem Artikel: „Die Bekräftigung der Sozialkultur.“ Sie hat darin den bindigen und schärfsten Ausdruck gefordert, daß das Parnerberlegen der deutschen Kunst lediglich eine Folge zu niedriger Getreidepreise ist. Zweck weß man nicht recht, worauf die in sittlich-entwerteter Enttückung gehaltenen Klagen eigentlich hinaus wollen. Mit großer Unzufriedenheit und dem bei der „Dtsch. Tagesztg.“ stielichen Ansehen von Kraftausdrücken empört sie sich über „die

Vom Derby.

Von Leopold Werber.

Ungeachtet hat das Derby seinen Ruhm in das 20. Jahrhundert hinübergerettet. Es ist nach wie vor unvergleichlich als Volksfest, als das größte Volksfest Londons und somit Englands. Vielleicht ist es als sportliches Ereignis, wenigstens in den Augen der strengen Sportsleute, nicht ganz so wichtig wie früher, und es wird in dieser Hinsicht vielleicht von Doncaster und Neimarket übertroufen. Aber der Ruhm des Derbys als nationaler Fest- und Feiertagsfest ruht in unerschütterlichem Glanze, ja, es hat das Derby in dieser Hinsicht sogar recht erhebliche Fortschritte gemacht. Es gab Zeiten, da es nicht unwahrscheinlich war, nach Epjom zu wandern. Im Jahre 1795 wurden einer großen Anzahl von Personen bei den Rennen in Wrenn und Wriesen geschossen, und mehr als dreißig Wagen, die vom Rennen herbeigeführt, wurden überfallen und ausgeraubt. Dann wieder, in den dreißiger Jahren etwa, grassierte in Epjom die Spielwuth in so fürchterlicher Weise, daß das ganze Fest dadurch verpestet wurde. Auch war der Ton, der bei den Rennen herrschte, früher überaus roh. Es mangelte (sagt ein Autor) weder an einschlägigen Plänen, noch an gebrochenden Füssen, weder an ruinirten Kleidern, noch an schlecht bestandenem Gesundheitsproben. Es galt für wichtig, einander mit Sodawasserflaschen zu bewerkeln oder die Ohren der Damen durch gemeine Neden zu beleben. Stündigen Wöddinn sah man für Humor an, und die Narren, die den tollsten Wimmenschanz trieben, wurden als die besten Gesellschaftler betrachtet. Seit läuft man nicht mehr Leibes- und Lebensgefahr, wenn auch gewandte Langfinger auf den Downs natürlich noch immer ihr Gewerbe treiben, und es hat das ganze Fest wesentlich dadurch gewonnen, daß das Betragen der vielen Hunderttausende von Besuchern im allgemeinen bewundernswürdig anständig, ruhig und gesittet genannt werden muß. Ein feiner Ferner und Schilderer des Londoner Lebens, Charles Eyre Pascoe, hat die hübsche Bemerkung gemacht, daß der abergläubische Gwinn, den das Derby auf den macht, der es zum ersten Male sieht, wohl der ist, daß es so ganz und gar den Schilderungen gleicht, die in Zeichnungen und Bildern, auf Bildern und selbst auf der Bühne hundertmal

dabon gegeben worden sind. Und doch ist es etwas Herrliches um dieses Schauspiel. Ein ganzes Volk auf den Weiden, vom König bis zum Manne der Strafe, der den Weg nach Epjom vielleicht zu Fuß zurückgelegt hat; ein Schwarm von Gesährten, elegante Karossen, zierliche Wreats, Mailcoaches, vornehmlichste Bedel; hier das ganze Treiben der eleganten Welt, glänzende Toiletten, üppige Mundvorräte, geschäftige Diener, dort das lustige Gemimmel eines Zabymarktes mit Wörern, Jongleuren, Zaubernern, Wahrsagern, Wieren, Zwoergen und Degenstücken, und alle primitiven Lebensgewohnheiten des Volkes. Hier die stille, hübe, blumenbesetzte Wiese, auf der die schönen Schiere weiden und wo Sunderts und Tausende lautlos durch das feste Gras in friedlicher Natur dahinstunden, dort die Rennbahn, umfanden von einem vieltausendköpfigen Publikum, das höflichen, in feierlicher Erregung den Kampfern nachhüllt bis von einzelnen Lippen ein Plume ertönt, wiederholt wird, sich fortzulaufen und schließlich die Wagen dieses ungeheuren Menschenstromes in diesem einen Laufe zusammenzuschlagen scheinen. Das alles sind Dinge, die in dieser Art und in dieser Großartigkeit doch nur das Derby aufzuweisen vermag. Von Rennen in Epjom haben wir zuerst nachweisliche Kunde aus der Zeit der höchst sportfreundlichen Königin Anna. Das Derby begründete der Herzog von Derby im Jahre 1779, wobei er wahrscheinlich an lokale Rennen anknüpfte, und es dauerte nicht lange, da war das Rennen — j. B. schon im Beginn des 19. Jahrhunderts — berühmt. Der Werth des Derbys als sportlicher Prüfung beruht in erster Linie mit auf den Eigenhüchlichkeiten der Bahn. Es vereinigt nämlich diese Bahn die mannigfachen Anforderungen. Das Terrain steigt und fällt und führt auch wieder über durchaus ebene Strecken. So kann und muß ein Pferd auf dieser Bahn zeigen, was es zu leisten und bezugeben vermag, und darauf beruht die alte Anschauung, daß ein Pferd, das in Epjom; gut rennt, überall gut rennt, und daß der Derbyseger das erste Pferd der Welt ist. Und dennoch ist es vorgekommen, daß mäßige, ja sogar schwache Pferde siegen, z. B. im Jahre 1845, wo Merry Monarch als erster durchs Ziel ging, ein wirklich schönes Pferd, das allerdings den Sieg nur dadurch davontrug, daß alle seine besseren Qualitäten kurzem, sich Schaden haben oder fatueros wurden. Doch das ist und bleibt eine große Ausnahme, und im allgemeinen haben alle Derby-Sieger immer

zur allerersten Klasse gehört. Wenn man die Auslagen aller Sportfreunde und die Wühlungen der Sportmannen zusammenhält, so kann man vielleicht sagen, daß das beste Pferd, das je zu Epjom lief, Mr. Balfors' Plenopotiarer, der Held von 1834, war, ein edles Thier, dem später in Doncaster ein Schutz eine Portion Gift eingab, von der es sich nie wieder erholte hat. In der jüngsten Zeit hat Drummonds Ruhm auf der Bahn von Epjom in seinem Zenithe geglänt, und die Familie Salovins hat eine bemerkenswerthe große Zahl von Derby-Siegern gestellt; der Ruhm ging hier von Generation zu Generation weiter: Saint Simon — Florizel II — Goldobowsky. Ausständliche Pferde haben nur in seltenen Ausnahmen in Epjom Erfolg gehabt; der berühmteste Fall ist der Ghabiaters, der im Jahre 1865 das Derby davontrug, übrigens auch in Newmarket siegte. Wenig bekannt dürfte die Thatsache sein, daß auch einmal ein deutsches Pferd in Epjom lief. Das war Kleander, den ein gewisser Richard 1844 zum Derby brachte; er brach bei dem Rennen das Bein. Uebriqens wurde später nachgewiesen, daß er älter als 3 Jahre sei, und nicht wahr für immer von den Rennen ausgeschlossen. Die besten Derby-Sieger sind durchaus nicht immer die eigentlich schönsten Pferde gewesen. Vielmehr waren viele davon durchaus keine Schönheiten, ja Black Prince, ein Sohn des berühmten Touchstone, war sogar ein ausgeprägter häßlicher Gaul, dabei aber ein ausgezeichnetster Renner. Eine große Ausnahme ist es, wenn einmal eine Stute das Rennen gewinnt, und der Grund hierfür liegt in der Erfahrung, daß die Stuten im Herbst besser laufen als in Frühling. Dennoch ist wiederum eines der schnellsten Derbys, das je gelaufen wurde, gerade von einer Stute gelaufen worden, nämlich von Blint Donny, die die Bahn in 245 Minuten durchmaß; die Durchschnittszeit ist auf 240 Minuten zu bemessen, aber es haben z. B. Reiterlund, Blair Athol und Wye Gown die 1 1/2 Meilen in 243 Minuten zurückgelegt. Indes ist es zweifelhaft, ob diese Zeitangaben auch wirklich als absolut genaue anzusehen sind; erst in den letzten Jahrzehnten sind genaue Feststellungen und Vergleiche dieser Art durchgeführt worden. Und last but not least ist die Schnelligkeit durchaus nicht der einzige oder höchste Maßstab für die Tüchtigkeit eines Pferdes; manches Farmerpferd legt schneller einmal auf der Jagd eine Meile in noch schnellerer Pace zurück wie der Derby-Sieger. Es bleibt immerhin schwierig, ein Pferd selbst nach dem

Grosser Ausverkauf von Sommer-Seidenstoffen

bei bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gelegenheitskauf in: Foulard, Bastseide, Waschseide, Leinen mit Seide.

Seidenhaus Georg Schwarzenberger, Halle a. S., Gr. Steinstr. 88.

Preise netto Cassel!
Kein Umsonst!
Keine Proben!

Preise netto Cassel!
Kein Umsonst!
Keine Proben!

Gerichtlicher Verkauf!

Die zur Concursmasse der Firma H. & O. Wilke, Halle a. S. gehörigen Waarenvorräte, bestehend in:

Regulir-Zündlösen, Sparherden,

Daubebranden, Koch-, Waschtis- und Petroleumbeheizungen, abgeköhlt in Höhe von 3088,25 Mk., sollen im Ganzen event. auch in Partien verkauft werden. Beschichtigung der Waaren, sowie Einrichtnahme des Versteigerungsraums am Montag den 9. und Dienstag den 10. Juni, Vormittags von 10-12 Uhr. Terminen von 3-5 Uhr im Geschäftslokal Marktplatz 13 erstinständig. Bitte zu treten an den Concursverwalter Hugo Schmidt, Halle a. S., Gerberstr. 5. p.

Mann & Stumpe's

„Tribly“ 3/4, 4, 5 u. 7 cm breite Verlängerungsborden zum Ausbessern der Kleider; jede Farbe lieferbar.

Mann & Stumpe's Mohair-Schutzborden: „Königin“ mit breiter echtfarber Mohairtresse 14 Pfg. und „Original“ 10 Pfg. pro Meter sind im Gebrauch die besten, mithin die billigsten!

„Porz“ Krageinlage 4-7 cm, ist nur echt mit Firma „Mann & Stumpe“ auf den Cartons.

(Neu!) „HELGA“ (praktisch) rundgewebt, Kleiderstoss mit Mohair-Besen, gleich fertig zum Gebrauch; Rückseite unbedingt mit Stempel „Mann & Stumpe“.

Unter obigen Namen fordern bei: Leopold Nussbaum, Kleinschmieden 6, H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

In jedem Geschäft darauf achten, dass nur obige echte Fabrikate der Erfinder mit Stempel „Mann & Stumpe“ auf jeder Börde ausgehängt werden, dann ist Missbrauch unserer Namen und Schaden ausgeschlossen.

Mann & Stumpe, Barmen.



Extra

Vereinigte Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbaugesellschaft Nürnberg A.-G., Werk Nürnberg.

Gasmotoren

System

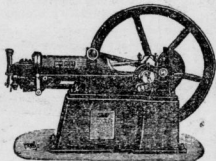
Fried. Krupp Grusonwerk

In Grössen bis zu

1500 Pferdestärken

Geringer Gasverbrauch.

Betrieb billiger als durch Elektromotoren.



Vertreter: H. Gast, Ingenieur, Leipzig-Gohlis, Louisenstr. 24 II.



Globus-Putzextrakt

ist die Krone aller Putzmittel.

Laut den Gutachten von 3 gerichtlich vereideten Chemikern ist

Globus-Putzextrakt

in seinen vorzüglichen Eigenschaften unübertroffen!

Rohmaterial aus eigenen Bergwerken.

Fritz Schulz jun., Actiengesellschaft, Leipzig.

Garantirt reine Fruchtsäfte,

als: Himbeer-, Citronen-, Erdbeer-, Kirsch- u. Johannisbeersaft in 1/2, 1/4 und 1/8 Flaschen, Vorzügliche Bowlen-Weine, bei Entnahme von 12 Flaschen Königsmosel 50 Pfg., Zeilinger 60 Pfg., Bowlnsect à Fl. 1,75.

Frankfurter Apfelmwein à Fl. 30 Pfg., Apfel-Bismchen, die Perle alkoholreicher Getränke, à Fl. 55 Pfg., Sauerbrunnen 10 Pfg., Echt engl. Porter u. Ale à Fl. 35 Pfg., Neue engl. Malz-Bierlage, das denkbar Feinste, Prachtvolle junge Vierländer Gänse, Enten, steyr. Hähnchen, Poulets, Zarte Rehbrücken, Keulen und Blätter, Frisches Stettiner Bierkalkschalen-Pulver, à Pfund 50 Pfg.

Gelée-Extrakt und Puddingpulver in grosser Auswahl empfehlen

Sprengel & Rink,

Inh. Franz Sprengel's Erben u. Oskar Klose.



Ein großer Transport frischmilchender Kühe mit Kälbern,

sowie tragender Kühe und Färsen steht von Sonnabend, den 7. d. Mts., fest preiswerth in meinen Stallungen Hotel „Halber Mond“ in Weidberg zum Verkauf.

Emil Rottkowsky.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: G. Wechsung in Halle.

Fowler'sche Dampfplüge

in reichster Auswahl, ferner

Strassen-Locomotiven, Dampf-Strassenwalzen,

sowie Wohnwagen, Wasserwagen und allerhand Dampfplug-Geräthe in reichhaltigster Auswahl werden auf der

Ausstellung

der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Mannheim vom 5. bis 10. Juni 1902

ausgestellt sein. Zur Besichtigung laden ein

John Fowler & Co. aus Magdeburg.

Auskunft wird erteilt; Auf dem Stande 163, Reihe 37 des Ausstellungsplatzes und im „Park-Hotel Pfälzer Hof“ in Mannheim.



Den künftlichsten

thee,

Originalsorten u. Mischungen,

Reichardt

Gr. Ulrichstr. 4-5, | Schillerstr. 57, |
Telefon 2357. | Telefon 2390.

Kakao - Compagnie Theodor Reichardt,
Größte deutsche Kakao-Fabrik an Hamburg-Wandsbek.

Confituren u. Bonbonnièren.

Dr. Weiser's Sanatorium

und medico-mechanisches Zander-Institut,

NEUSTADT a. d. Orla (Thüringen).

Einziges Zander-Institut in ganz Thüringen für schwer. Heilgymnastik - Vorzügliche Erfolge bei Erkrankungen des Nervensystems, der Atmungs- u. Bewegungsorgane, des Verdauungssystems, ferner bei Blausucht, Fettleucht, Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit u. ganz verzügl. Erfolge bei Herz- u. Frauenkrankheiten.

Würzige Gras-Butter

feine Tafel-Butter

täglich frisch auf Eis

Pfund 104 Pfg.

Gr. Ulrichstr. 44. | Thomafindstr. 40. |
Schillerstr. 23. | Steinweg 24. |
Gr. Steinstr. 39. | Sternburgerstr. 16. |
| Burgstraße 7.

Halle Druck und Verlag von Otto Hendel.

H. Steinmetz

Photograph
jetzt Alte Promenade 1b
Café Monopol.
13 Visit von 5 Mark an,
18 Cabinet „10“

Reise-Artikel:

Reisekoffer,
Käsebesteck,
Zurückreisetaschen,
Reisekoffer,
Reisekoffer,
Reisekoffer,
Reisekoffer,
Reisekoffer.



Blattdrucken,
Sachbücher,
Reiseneccellenz,
Feldbücher,
Dingentücher,
Zurückreisetaschen,
Turner u. Sport-Güter,
Andenken an Halle
empfehl in großer Auswahl billigst
Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.

Sehr preiswerth f. Stenker!
Nr. 113
eine hochfeine Boxenfabrik, Delle,
pr. 100 Stück nur 480 Pfg., u. sehr
für Meisterräume sehr ge-
eignet. Vorzugspreise bei
großeren Besten.
Cigaretten-Zerfalls-Gehäuse
zu gros & zu detail
Franz Reinicke jr.,
Weichenburgerstraße 159.
Bismarckstr. 159.
Dreher neben billigst ab.

Ausverkauf!

Wegen baldiger Aufgabe des Geschäftes
besteht die in unvollständigen, aber
in allen u. ungenutzten Sammlungen u. Bücher-
beständen und alle in das Fach fallende
Artikel an und unter Einkaufspreis.

Clara Heinrich,
Fuh- u. Wobbenwaren, Steinweg 1.
Bielefeld eine schöne, praktische
Ankündigung zu verkaufen.



Glasplatten
mit extra harten Soble,
f. verzeichnet, von 2 Mark an.
Glasplatten, Glasplatten,
Glasplatten, Glasplatten,
Hermelinblätter, Plättchen
für 6, 8, 12 und 20 Seiten.

W. H. Hecker, Gr. Ulrichstr. 62.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-POTS DAM
Verfügt das schwächste Magen
schon morgens früh.
Pottel & Brockow, Halle a. S., Gr.
Zorn und Sprengel & Rink.

Ungar- und Südweine,
Flasche von 1,50 Mk. ab.
A. Krantz Nachf., Gr. Steinstr. 11.
Telefon 3946.

Auction.
Samstag den 7. d. Mts. Vorm. von
1/2 Uhr ab veräußert ich Weidstr. 39:
400 St. Brandwein u. eine Partie
Cigaretten.
Friedrich, Auct.-Commiss.
Mit 2 Beiläutern.